

# Gründliche Auswertung rechtzeitig vorbereitet

UZ-Interview zur Auswertung der Dokumente des XXVI. Parteitages der KPdSU mit Dr. Manfred Anders, stellv. Parteisekretär der GO Journalistik



Studenten, die nun in der Praxis ihren Mann stehen, besuchten vor einigen Jahren die Druckerei der „Prawda“.

UZ: An der gesamten Universität wurde mit großem Interesse in der vergangenen Woche der Verlauf des XXVI. Parteitages verfolgt. Wie war das Echo an eurer Grundorganisation?

Manfred Anders: Das war bei uns natürlich nicht anders. Sehr aufmerksam haben unsere Genossen und Kollegen die Beratungen des Parteitages in Moskau verfolgt. Viele Mitarbeiter haben in ersten Diskussionen ihre Zustimmung zu den Vorschlägen für die Sicherung des Friedens zum Ausdruck gebracht, die zum erneuten Male aus der Hauptstadt des Sozialismus in die Welt gingen. Es ist so, wie es Genosse Honecker in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck brachte, daß wir uns über die Erfolge der Sowjetunion freuen und gemeinsam mit ihr und den anderen Bruderländern den Kampf um die Erhaltung des Friedens verstärken werden.

Nach dem ersten Vertrautachten mit den Materialien kommt es aber jetzt darauf an, gründlich zu studieren. Und das sollte in Einheit mit der Auswertung der Bezirksdelegiertenkonferenzen der Partei, vor allem dem Schlüsselwort des Genossen Honecker in Berlin und unserer Konferenz in Leipzig erfolgen. Und es geht um die konkreten Schlussfolgerungen aus der Sitzung der Kreisleitung vom 27. 2. für unsere eigene Arbeit zu ziehen.

UZ: Wie wollt ihr in eurer GO konkret an die Auswertung der von dir genannten Dokumente herangehen?

M. Anders: Erstens geht es um das gründliche Studium. Das wird sicher in allen Kollektiven einen regen Meinungsaustausch zu den verschiedensten Fragen auslösen. Aber Auswertung muß natürlich dann heißen: Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit ziehen. Ich möchte nochmals unterstreichen, was der Direktor unserer Sektion, Genosse Prof. Fuchs - Delegierter zur Bezirksdelegiertenkonferenz - in der „UZ“ betont hat: es geht um die Entwicklung von Leistungsbereitschaft und Leistungsvermögen eines jeden von uns. Und das entsprechend dem Entwicklungsstand der sozialistischen Gesellschaft in unserem Land und den damit verbundenen höheren Anforderungen.

UZ: Nun gibt es aber eine Schwierigkeit - eure Studenten kommen erst Ende März wieder an die Sektion?

M. Anders: Sicher ist das etwas ungünstig. Aber wir haben das ja lange

gewußt und uns darauf eingestellt. So nutzen wir den Tag der Bereitschaft der Diplomanden des 4. Studienjahres schon in dieser Woche. An diesem Tag werden erfahrene Genossen in den einzelnen Gruppen theoretische Seminare durchführen. Aber auch unsere anderen Genossen und Jugendfreunde werden nicht untätig sein. So beschloß z.B. die APO III in ihrer letzten Versammlung, daß jeder Genosse in einem Kollektiv in seinem Praktikumsort mindestens ein aktuell-politisches Gespräch organisiert. In der kommenden Woche haben wir die Gelegenheit, mit den Studenten des neuen 1. Studienjahres bei einem Volontärslehrgang ins Gespräch zu kommen. Unmittelbar nach der Rückkehr aus dem Praktikum werden die APO-Versammlungen konkrete Maßnahmen zur weiteren Auswertung beschließen, und dann werden sich auch die FDJ und die DSF mit konkreten Maßnahmen beteiligen.

UZ: Dann sind es nur noch wenige Tage bis zu unserem X. Parteitag...

M. Anders: Darin sehe ich kein Problem. Denn Auswertung des XXVI. Parteitages der KPdSU und Vorbereitung auf unseren Parteitag heißt doch in erster Linie Erfüllung der von der Partei an unsere Arbeit

gestellten Aufgaben. So gilt es z. B. über unsere Wortmeldung zum X. Parteitag Bilanz zu ziehen. Die Kollektive in den Wissenschaftsbereichen haben in den Planverordnungen vor der staatlichen Leistung unserer Partei zum tiefberührenden persönlichen Erlebnis wurde, ich bin der Auffassung, daß jeder Angehörige unserer Universität auf das 10jährige erfolgreiche solidarische, humanistische und künstlerische Wirken dieses Ensembles stolz sein kann. Stets hat dieses Ensemble die Ideen des proletarischen Internationalismus an Zuhörer und Zuschauer herangetragen und mit seinen kämpferischen und folkloristischen Darbietungen die internationalistische, antiimperialistische Solidarität, die tief im Volk unseres Landes verwurzelt ist, zu festigen und weiterzuerwehren geholfen.

Darüber hinaus ist es nicht uninteressant zu erfahren, daß allein das 3. Solidaritätskonzert dieses Ensembles am Vorabend des 1. Mai 1980 einen Solidaritätsbeitrag in Höhe von 110 000 Mark erbrachte.

Nicht wenig stolz kann meines Erachtens jeder Angehörige unse-

Sicher haben sich viele am Programm unseres Ensembles „Solidarität“ begeistert, das es aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens im November 1980 gestaltete. Ihr habt gemerkt, wie die drei revolutionären Hauptströme unserer Epoche auf spezifisch-künstlerische Weise sichtbar wurden und wie beeindruckend die der Sache der Arbeiterklasse und dem gemeinsamen Kampf der Völker um Frieden, Demokratie, nationale Befreiung und sozialen Fortschritt verpflichtete Politik unserer Partei zum tiefberührenden persönlichen Erlebnis wurde, ich bin der Auffassung, daß jeder Angehörige unserer Universität auf das 10jährige erfolgreiche solidarische, humanistische und künstlerische Wirken dieses Ensembles stolz sein kann. Stets hat dieses Ensemble die Ideen des proletarischen Internationalismus an Zuhörer und Zuschauer herangetragen und mit seinen kämpferischen und folkloristischen Darbietungen die internationalistische, antiimperialistische Solidarität, die tief im Volk unseres Landes verwurzelt ist, zu festigen und weiterzuerwehren geholfen.

Nachgewiesenermaßen gehören die künstlerischen Tätigen, die Mitglieder unserer Zirkel und Ensembles nicht zu den schlechtesten Mitarbeitern und Studenten unserer Universität. Das künstlerische Volksschaffen kann nicht gefördert werden, ohne das kulturell-ästhetische Niveau an der gesamten Universität weiterzuentwickeln. Können wir es uns leisten, den objektiven Zusammenhängen von ästhetischer und künstlerischer Erziehung und Bildung und wissenschaftlichem Schöpferum zu lassen? Das ist auch für die Erhaltung der Massenwirksamkeit der künstlerischen Arbeit an unserer Universität nicht unerheblich. So finden viele befähigte Talente

Aus einer Wortmeldung zur Kreisdelegiertenkonferenz:

## Künstlerische Arbeit stärker als politisch wichtig erkennen

# Große Resonanz an der KMU auf den Parteitag der Erbauer des Kommunismus

## Konkrete Beiträge von KMU-Historikern

Prof. Dr. sc. Werner Berthold, GO Geschichte: Auf dem XV. Internationalen Kongreß der Historischen Wissenschaften, der im August 1980 in Bukarest stattfand, lautete ein „Großes Thema“, das nicht auf eine bestimmte Periode eingeengt, sondern in weltgeschichtlicher Dimension behandelt wurde: „Formen und Probleme des Friedens in der Geschichte“. Es ist keine gewagte Prognose, vorauszusagen, daß bei künftigen geschichtswissenschaftlichen Untersuchungen über diese wesentliche Menschheitsfrage der Bericht an den XXVI. Parteitag der KPdSU eine zentrale Stellung einnehmen wird. In Fortführung des Kampfes, den Lenin um den Frieden und um die friedliche Koexistenz führte, sowie in aktueller Ergänzung und Weiterentwicklung des Friedensprogramms, das die XXIV. und XXV. Parteitage verkündeten, wurden durch L. I. Breschnew mit der Bestätigung bisheriger ein ganzes Komplex neuer Vorschläge unterbreitet.

Diese Vorschläge stimmen so sehr mit den Grundinteressen aller Völker überein, daß selbst die konservativsten, aggressivsten und soziofeindlichsten Kräfte, die in der letzten Zeit auch zentrale Regierungspositionen in imperialistischen Hauptländern zu erobern vermochten, ihre sofortige, direkte und ausschließliche Ablehnung nicht für ratsam hielten, sondern eine Prüfung ausüben ließen.

Die Vorschläge des XXVI. Parteitages stellen eine wesentliche Hilfe im Kampf gegen jene imperialistische Politik dar, die im Profit- und

Machtinteresse militärisch-industrieller Komplexe das Welttrüsten ins Unendliche steigern, dafür alle nichtmilitärischen Haushaltsposten kürzt und das Lebensniveau der Werktätigen immer weiter senkt. Die Regierung in Bonn folgt dabei mit der in London dem „Seniorpartner“ in Washington am willigsten, und die CDU/CSU will diesen Kurs noch forcieren.

Die marxistisch-leninistischen Historiker der DDR und damit auch der KMU haben gemeinsam mit der Geschichtswissenschaft der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten einen wesentlichen, auch vom Gegner eingestanden und belagerten Beitrag für die Enttarnung der Vorläufer, der Akteure und Apologeten einer solchen imperialistischen Politik und für die Bestimmung der Ursachen und Kräfte geleistet, die ihr Scheitern bewirkten. Das erfolgte auch in den Auseinandersetzungen auf dem Kongreß in Bukarest.

Mit der Erfüllung der Aufgaben, die der „Zentrale Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1981 bis 1985“ formuliert, mit der Vorbereitung auf den nächsten Internationalen Historikerkongreß, in ihrer gesamten wissenschaftlichen und politisch-ideologischen Tätigkeit werden auch die Historiker der KMU mit den anderen Gesellschaftswissenschaftlern alle Kräfte einsetzen, um zur Verwirklichung des Friedensprogramms der Sowjetunion, aller sozialistischen und antiimperialistischen Kräfte beizutragen.

Im Hinblick auf den bevorstehenden X. Parteitag der SED sowie auch auf die an uns gestellten erhöhten Anforderungen des neuen Jahrzehnts wird uns der reiche Erfahrungsschatz der KPdSU als Pionier des Menschheitsfortschritts von großem Nutzen sein, indem wir die gewonnenen Erfahrungen unserer Bruderpartei beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaftsordnung wirksam umsetzen und auf die kon-

kret-historischen Bedingungen in unserem Lande anwenden.

Es ist mir als Genosse und Lehrer ein Bedürfnis, die von hoher Wissenschaftlichkeit charakterisierten Materialien des XXVI. Parteitages gründlich zu studieren und gemeinsam mit Genossen, Kollegen und Studenten auszuwerten, wobei es mir darauf ankommt, zu konkreten Schlussfolgerungen für meine eigene Arbeit in Erziehung und Ausbildung zu gelangen.

Produktionsweise eigenen Widerprüfungen. Lenin lehrte uns: Nur die Revolution ist etwas wert, die sich zu verteidigen weiß. Die auf dem XXVI. Parteitag gezogene Bilanz erfüllt uns deshalb mit Genugtuung. Sie weist die Stärke der UdSSR und der sozialistischen Staatengemeinschaft aus. Und sie wird weiterhin planmäßig an Stärke gewinnen. Sie ist die Voraussetzung, um die imperialistischen Staaten zu einer Politik der friedlichen Koexistenz zu zwingen.

Es ist beeindruckend zu lesen, daß sich das ökonomische Wachstum in den RGW-Ländern gegenüber den kapitalistischen Staaten doppelt so hoch bewegte. Wir können daraus die Gewißheit ableiten, daß in den sozialistischen Ländern die ökonomische Basis für die auf das Wohl der Völker gerichtete Politik gegeben ist, daß die Politik der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik eine reale Basis hat.

Die Worte Erich Honeckers „Getreu der über 60jährigen Tradition der deutschen Kommunisten festigt die SED ständig ihr bewährtes Bündnis mit der Partei und dem Lande Lenins“ entsprechen unserem Denken und Fühlen. Für uns Genossen erwächst die Pflicht, die Materialien des XXVI. Parteitages gründlich auszuwerten und Schlussfolgerungen für unsere eigene Tätigkeit zu ziehen. Insbesondere in der massenpolitischen Arbeit ist der Ideengehalt überzeugend inhaltlich darzulegen und agitatorisch zur Ausprägung politischer Überzeugungen und von Handlungsmotiven zuzusetzen.

## Den Ideenreichtum überzeugend darlegen

Dr. Manfred Fühl, GO TV: Was uns alle gleichermaßen bewegt, ist die Frage betrifft des Erhaltes und der Sicherung des Weltfriedens.

Der Imperialismus, allen voran der amerikanische in zunehmend unverhüllter Form, in gleicher Weise aber auch, nur weniger offen, der westdeutsche, haben in den letzten Monaten und Jahren für eine immer stärkere Verschärfung der Situation gesorgt. Der amerikanische Außenminister erklärte unverblümt, es gäbe Wichtigeres als die Erhaltung des Friedens...

Aus diesem Grunde spricht uns die erneute Initiative der KPdSU zur Erhaltung des Friedens, zur Einschränkung des immer intensiveren Wetttrüstens besonders an. Manchmal möchte man sich fragen, ob es überhaupt vernünftige Angebote und Argumente gibt, die die Verfechter imperialistischer Politik akzeptieren.

Erinnert sei an den Berliner Appell von Genossen Breschnew auf der Festveranstaltung zum 30. Jahrestag der DDR, der unehelich verhalte, das auf den vorangegangenen Parteitagen der KPdSU beschlossene Friedensprogramm, die unzähligen weiteren Initiativen der UdSSR zur Erhaltung und Sicherung des Friedens bis hin zum ersten Dekret der jungen Sowjetmacht. Die Antwort auf die oben genannten Fragen geben uns unsere Klassiker, sie ist immer wieder in den Parteidokumenten enthalten: So lange der Imperialismus existiert, existiert die Kriegsgefahr. Sie resultiert aus seinem zügellosen Profitstreben, sie resultiert aus den der kapitalistischen

Produktionsweise eigenen Widerprüfungen. Lenin lehrte uns: Nur die Revolution ist etwas wert, die sich zu verteidigen weiß. Die auf dem XXVI. Parteitag gezogene Bilanz erfüllt uns deshalb mit Genugtuung. Sie weist die Stärke der UdSSR und der sozialistischen Staatengemeinschaft aus. Und sie wird weiterhin planmäßig an Stärke gewinnen. Sie ist die Voraussetzung, um die imperialistischen Staaten zu einer Politik der friedlichen Koexistenz zu zwingen.

Es ist beeindruckend zu lesen, daß sich das ökonomische Wachstum in den RGW-Ländern gegenüber den kapitalistischen Staaten doppelt so hoch bewegte. Wir können daraus die Gewißheit ableiten, daß in den sozialistischen Ländern die ökonomische Basis für die auf das Wohl der Völker gerichtete Politik gegeben ist, daß die Politik der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik eine reale Basis hat.

Die Worte Erich Honeckers „Getreu der über 60jährigen Tradition der deutschen Kommunisten festigt die SED ständig ihr bewährtes Bündnis mit der Partei und dem Lande Lenins“ entsprechen unserem Denken und Fühlen. Für uns Genossen erwächst die Pflicht, die Materialien des XXVI. Parteitages gründlich auszuwerten und Schlussfolgerungen für unsere eigene Tätigkeit zu ziehen. Insbesondere in der massenpolitischen Arbeit ist der Ideengehalt überzeugend inhaltlich darzulegen und agitatorisch zur Ausprägung politischer Überzeugungen und von Handlungsmotiven zuzusetzen.

rer Universität auch auf die künstlerischen Leistungen des Universitätschores sein. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß dem Chor einer Universität gemeinsam mit Berufsmusikern eine Schallplattenproduktion angeboten wird. Die Bach-Kantate „Angenehmes Wiederum“ war im Handel schnell vergriffen. In der Musizierpraxis unseres Chores werden nicht nur neue Erkenntnisse der Musikwissenschaft angewendet, sondern die Erarbeitung z. B. der h-Moll-Messe oder des Weihnachtsoratoriums verlangt auch die ideologische Durchdringung des ästhetischen Gehalts, das Begreifen des künstlerischen Angewandten für uns heute und fordert demzufolge die geistigen und politischen Potenzen der an der Aufführung beteiligten Wissenschaftler und Studenten.

Als bedeutsam ist auch die Tatsache zu bezeichnen, daß zu den Berliner Festtagen 1980 erstmals ein Studententheater eingeladen wurde. Unser Poesisches Theater „Louis Fühnerberg“ zeigte dort erfolgreich das Programm „Ein Hauch von Schall und Rauch“.

Die Qualität unserer volkskünstlerischen Arbeit fand hohe Anerkennung. Von den 18 Arbeiterfestspielen unserer Republik im vergangenen Jahr kehrten unser Studententheater und die chilenische Gruppe „Alerce“ mit je einer Goldmedaille zurück. Die Leistungen unserer Volkskunstkollektive der bildenden Kunst für die V. Hochschulkonferenz wurden durch den Minister mit einer Ehrenurkunde gewürdigt, 11 Kollektive konnten im Jahre 1980 den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“ erringen.

Von der Arbeit der Fotozirkel habt ihr euch im vergangenen Jahr in der Ausstellung vor den Räumern der Zentralmense selbst überzeugen können, die künstlerischen Leistungen des Ensembles „Pawel Kortschagin“ oder des Akademischen Orchesters sind zum Begriff geworden. Aber auch die Leistungen der vielen kleinen volkskünstlerischen Kollektive in den Sektionen sollen nicht unerwähnt bleiben.

Von der Verantwortung, die die HA Kultur für die Verwirklichung der Kulturpolitik unserer Partei wahrzunehmen hat, will ich keinen Deut wegdelegieren. Ich bemerke zwar mit Freude, daß Anerkennungen für Leistungen im Bereich der künstlerischen Arbeit von der überwiegenden Mehrheit der Genossen wohlwollend zur Kenntnis genommen werden, kann mich aber des Ein-

über die politisch-kulturellen Programme zu den zentralen Volkskunstkollektiven, und die Arbeit an diesen Programmen haben das Verständnis und die Erlebnisfähigkeit für künstlerische Leistungen sowie das Bedürfnis danach qualifiziert. In jedem Fall ist durch kulturell-schöpferische Arbeit ein Gewinn für die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen und für das geistig-kulturelle Leben des Bereiches zu verzeichnen. Wahrscheinlich sind solche Zusammenhänge auch innerhalb unserer Universität noch stärker bewußt zu machen. Deshalb betrachten es die Mitarbeiter der Hauptabteilung Kultur als eine politische Aufgabe, während der Karl-Marx-Tage, zu den X. Universitätsfestspielen in einer theoretischen Veranstaltung die Dialektik von künstlerischer Tätigkeit und Persönlichkeitsentwicklung zu verdeutlichen. Dazu sind auch Arbeitskontakte zu den anderen Hochschulen unseres Territoriums aufzubauen, um gemeinsam besser die anstehenden Probleme zu bewältigen. Für die Strategiebildung und Koordinierung der kulturellen und künstlerischen Aktivitäten innerhalb der Universität haben sich an fast allen Universitäten und Hochschulen unserer Republik zentrale Kulturkommissionen bewährt. Gerade die Leitung des kulturellen Lebens in den Arbeits- und Studienkollektiven bedarf einer Koordinierung aller Aktivitäten. Das ist besonders für die Zusammenarbeit der zentralen Leitung wichtig. Deshalb sollte auch unsere Universität eine solche Kommission ins Leben rufen.

Unabhängig von diesen Überlegungen erachte ich zur Förderung des künstlerischen Volksschaffens an der KMU das Klima, das wir als Genossen für das Gelingen dieser Arbeit schaffen, als das Wesentliche. Ich halte es für dringend erforderlich, daß die Mitglieder unserer Zirkel und Ensembles bei jedem Genossen unserer Kreisparteiorganisation und damit beim einheitlich handelnden Kreispartei kollektiv das Gefühl des Gebrauchtwerdens verspüren, das Verständnis für die Spezifik der künstlerischen Tätigkeit erfahren. Ich sehe in der massenhaften Ausprägung solcher Haltungen eine Garantie, um das Programm unserer Partei in seiner Komplexität zu realisieren und die Wirkungsmöglichkeiten der Künste für die volle Entfaltung des Reichtums sozialistischer Persönlichkeiten umfassend zu nutzen.

Dr. Max Wolny,  
Leiter der HA Kultur

## Mit Schlussfolgerungen für eigene Arbeit

Rozina Wagner, GO TAS: In seiner Grußansprache würdigte Erich Honecker die Parteitage der KPdSU als „Meilensteine auf dem Weg des Sozialvolkes in die kommunistische Zukunft. Sie befähigen den weltweiten Vormarsch der revolutionären Kräfte, aller nach Frieden und Fortschritt strebenden Völker.“ In diesem Sinne begrüße ich die von Ge-

nossen L. I. Breschnew dargelegten konkreten Vorschläge der KPdSU für die Friedenssicherung in Europa und in der ganzen Welt. Sie unterstreichen einmal mehr die Bedeutung der UdSSR als Hauptpolwerk des Friedens und widerlegen zugleich die vom Antisowjetismus geschürte Jahrhundertlüge der Bedrohung aus dem Osten.